

Familiengeschichtliches über österreichische Exulanten im Weißenburger Land

(Vorbemerkung: Es wird um Verständnis dafür gebeten, daß aus verschiedenen Gründen – abgesehen von einigen redaktionellen Kürzungen – die Form des Vortrags, so wie er beim 26. Fränkischen Seminar des Frankenbundes am 11. 10. 1986 gehalten wurde, beibehalten werden mußte. Mein besonderer Dank für Auskünfte gilt Herrn Oberstudiendirektor Dr. Othmar Rappersberger, Freistadt/O-Ö., und den Herren Pfarrer Renauer und Heimatforscher Pammer in Reichenthal/O-Ö.)

Das Mühlviertel – Heimat meiner Weißenburger Vorfahren Satzinger

Die *Freiherren von Stängl* als Besitzer der Herrschaft Waldenfels waren Anhänger Luthers und kämpften während des oberösterreichischen Bauernkriegs von 1626 auf Seiten der aufständischen Bauern. Sie mußten nach der Niederschlagung des Aufstands ihre Herrschaft an den Kaiser abgeben und das Land verlassen. Ihre Untertanen waren nach dem Grundsatz des Augsburger Religionsfriedens von 1555 "cuius regio eius religio" alle protestantisch geworden. Die Stängls verschwanden aus der Geschichte.

Die *Herrschaft Waldenfels im Mühlviertel mit dem kleinen Hauptort Reichenthal* (etwa 30 km nördlich von Linz und 4 km südlich der böhmischen Grenze gelegen) gleich neben dem ehem. Wasserschloß, erwarb mit Zustimmung des Kaisers *Konstantin Grundemann von Falkenberg aus Forchheim* (Oberfranken). Er stammt ab von Melchior Grundemann von Falkenberg, fürstl. Bambergischem Hofrat in Forchheim (um 1550). Das Geschlecht läßt sich 1613 den erbländisch-österreichischen Adelsstand mit Wappen bestätigen. 1636 kommt die Herrschaft Waldenfels und Egeregg restlos in die Hand der Grundemanns. Sie führen nun in ihrem Sinne die Gegenreformation durch und veranlassen die Vertreibung der protestantischen Bevölkerungsteile. Das Geschlecht der Freiherren bzw. späteren Grafen Grundemann von Falkenberg und Waldenfels blüht heute noch.

Vertreibung aus der österreichischen Heimat

Nach den bisherigen Darlegungen haben somit die Auswanderungen aus der Herrschaft Waldenfels im Jahr 1636 eingesetzt. Mit diesem Jahr erst beginnen die heute noch vorhandenen Pfarrbücher der katholischen Pfarrgemeinde Reichenthal, so daß ich hier nichts über den genauen Zeitpunkt der Abwanderung und die Zahl der ausgewanderten Familien finden konnte, somit natürlich auch nichts über *Philipp Satzinger*, nach den bisherigen Unterlagen wohl mein 9facher Urgroßvater mütterlicherseits (siehe Nr. 1 des vereinfachten Stammbaums der Exulantenfamilie Satzinger).

Nach dem Exulantenverzeichnis meines Weißenburger Verwandten Zahnarzt Dr. Karl Gröschel, des langjährigen Vorsitzenden des dortigen Altertums- und Heimatkundevereins, hat der Bauer *Philipp Satzinger* im Jahre 1636 mit seinen beiden Söhnen *Matthias* und *Michael* wegen der "Religionsreformation" Reichenthal verlassen und ist seit 1640 nachweislich in Nennslingen (ehemals Markgrafschaft Ansbach, auf dem Jura östlich von Weißenburg) wohnhaft (nach Gröschel, Karl: Exulanten in Stadt und Bezirk Weißenburg und Dekanat Heidenheim, Weißenburg 1935, S. 148). Es sprach sicher für die Glaubensstreue, wenn Philipp Satzinger als bodengebundener Bauer und Besitzer eines landwirtschaftlichen Anwesens auswanderte.

Im oberösterreichischen Landesarchiv Linz finden sich in den Pflegamtsrechnungen der Herrschaft Waldenfels für die Jahre 1636/37 einige Hinweise auf die Auswanderung von Philipp Satzinger. Unter dem 6. September 1637 wurde von dem Pfleger der Herrschaft



Reichenthal im Mühlviertel (Oberösterreich): Heimat der Exulantenfamilie Satzinger
Aufn.: Alpine Luftbild Innsbruck

Waldenfels unter der Rubrik "Waß ich von denen in Empfang genommenen confisierten Güettern hab außgeben" eine Schätzung der Hinterlassenschaft des Philipp Satzinger vorgenommen, die folgendermaßen beginnt: "Philipp Satzinger zu Reichenthal ist wegen der Religions Reformation außgetreten (= ausgewandert). sein behausung und etwas wenigs von Fahrnuß hindterlaßen, welche hindterlaßenschafft dann geschätzzt worden, und Hannß Mittermüllner die Behausung in dem geschätzten Werth, nemlich pro 280 fl (= Gulden) und ain Reichstaller leykauf . . . thuet (= übernimmt) um 281 fl." Wie es in dieser Liste der Hinterlassenschaft weiter heißt, wurden Matthias Satzinger am gleichen Tag "auß Gnadn und gar khainen Recht" (also ohne Rechtsanspruch, aus reiner Gnade des Herrn von Grundemann) 40 fl ausbezahlt. Allerdings wird Matthias Satzinger sowohl hier als auch in einer Beilage zu einer Pflegamtsrechnung vom 24. 10. 1637 als Pflegesohn und leiblicher Neffe des Philipp Satzinger bezeichnet. Er war somit der Sohn eines inzwischen verstorbenen Thomas Satzinger und wohl im Jahre 1609 in Reichenthal geboren. In der eben genannten Quelle vom 24. 10. 1637 gibt er an, daß er ein "Pubüll" (= Pupill, also Waisenkind) sei und sein "Vater" (= wahrscheinlich Vetter, das hier für Onkel gebraucht wird) und "Gerhaber (= Vormund) Phüllib Sazinger etwan (= früher?) zu Reichentall . . . wögen (= wegen) der Religions Reformation genommenen heimlichen außtrütt" (= Auswanderung) alles zurücklassen mußte und seine Hinterlassenschaft konfisziert worden sei. Er selbst habe daraus gnadenhalber 40 fl erhalten. Er gab sich in dieser Quelle als Leinenweber in einer Weberei in Freistadt aus. Nach all dem hat Philipp Satzinger seinen leiblichen Neffen Matthias wie einen eigenen Sohn aufgezogen, so daß ihm dieser vermutlich wie sein Bruder Michael nach Franken folgte, allerdings erst 1637. Warum er noch über ein Jahr in Reichenthal blieb, konnte nicht ermittelt werden. Wir wenden uns nun ausschließlich dem Schicksal und den Nachkommen des *Matthias Satzinger* zu, der nach den Forschungen von Dr. Karl Gröschel der Stammvater der Burgsalacher bzw. Weißenburger Satzinger ist.

Ansiedlung und Seßhaftwerden in Burgsalach

(Bei den folgenden Ausführungen halte ich mich ausschließlich an die "Stammtafel der Familie Satzinger", die Dr. Karl Gröschel 1933 anlässlich des 85. Geburtstages meines Urgroßvaters Karl Satzinger in Weißenburg zusammengestellt hat).

Matthias Satzinger ließ sich als Wirt, Bierbrauer und Gerichtsbeisitzer in Burgsalach (auf dem Jura östlich Weißenburg, im Gebiet der Markgrafschaft Ansbach) nieder und heiratete dort am 25. 11. 1643 Elisabeth Sofie Parreuter, die Tochter des Nennslinger und Burgsalacher Pfarrers Georg Fabian Parreuter. Dieser kann als sogenannter Binnen-exulant gelten: er stammte aus Nabburg, ging nach dem Studium in Altdorf, der Universität der Reichsstadt Nürnberg, ab 1612 als Kantor nach Rötz (Oberpfalz), seit 1614 als Pfarrer nach Untertraubebach bei Cham und mußte von dort wegen der einsetzenden Gegenreformation nach Franken fliehen.

Matthias Satzinger starb am 14. 3. 1658 und hinterließ 8 Kinder. Der älteste Sohn war Johann Michael Satzinger, der am 27. 9. 1644 in Burgsalach geboren wurde und ebenfalls als Gastwirt blieb. Er war zweimal verheiratet, hatte 9 Kinder und starb am 29. Juli 1727. Sein ältester Sohn Matthias, geboren am 9. August 1677 zu Burgsalach, nannte sich "Meister des Beckenhandwerks, Gerichtsassessor, Wirt und Gastgeber zu Burgsalach". Am 25. 9. 1708 heiratete er Marie Kunigunde Beyerlein, Tochter des Halbbauern Andreas Beyerlein zu Burgsalach. Aus dieser Ehe gingen 12 Kinder hervor.

Christian Johann Satzinger, geboren am 7. März 1717 in Burgsalach, am 29. 11. 1759 ebenda verstorben, übte die gleichen mannigfachen Berufsaufgaben seines Vaters aus. Aus der Ehe mit Margareta Sibylla Albrecht, Tochter eines Gräflich Pappenheimischen Försters, gingen 8 Kinder hervor, darunter Georg Christian Satzinger, Beckenmeister und Halbbauer in Burgsalach, wo dieser am 7. Mai 1754 geboren wurde. Er heiratete am 19. Juli 1774 Anna Margarete Obermeyer, Tochter des Webermeisters Obermeyer in Nennslingen. Die Obermeyers waren ebenfalls österreichische Exulanten. 10 Kinder wurden geboren, darunter Christoph Johann Satzinger (geb. 26. 8. 1783, gestorben am 5. 12. 1862 in Burgsalach). Er hatte 8 Kinder, darunter wieder einen Matthias Satzinger.

Umzug nach Weißenburg

Dieser Matthias Satzinger, mein Ururgroßvater mütterlicherseits, wurde am 12. Dezember 1811 in Burgsalach geboren. Er heiratete am 16. Mai 1842 in Weißenburg Marie Magdalene Kirchdörfer, die Tochter des Bauern Simon Kirchdörfer aus Hagenbuch bei Weißenburg (daher röhrt in unserer Familie der Ausdruck "Hagenbucher Schlag" für die oft massive Statur mancher Familienmitglieder). Die Kirchdörfer waren ebenfalls Exulanten aus Oberösterreich und stammen aus Axberg in der Gemeinde Thening, 10 km westlich von Linz gelegen. Sie wanderten 1643 zunächst nach Regensburg aus und sind seit Juni 1656 in Hagenbuch nachweisbar. Die Mutter von Maria Magdalene Kirchdörfer, eine geborene Auinger, stammt ebenfalls aus einer österreichischen Exulantenfamilie, die in Theilenhofen sich ansiedelte (zwischen Weißenburg und Gunzenhausen, ehem. Markgrafschaft Ansbach). Matthias Satzinger ließ sich nun als Landwirt in Weißenburg nieder. Er ist somit der erste Satzinger, der in der Stadt ansässig wurde. Er blieb jedoch dem Stand seiner bäuerlichen Vorfahren treu. Am 15. November 1891 ist er in Weißenburg gestorben. Er hat zwei Kinder hinterlassen, nämlich Karl Satzinger, geboren am 15. März 1848 in Weißenburg, dort gestorben 1935 (mein Urgroßvater) und eine Tochter, die als verheiratete Mößner die Großmutter von Dr. Karl Gröschel wurde.

Mein Urgroßvater Karl Johann Georg Satzinger (= Nr. 9 des vereinfachten Stammbaums) gab die Landwirtschaft weitgehend auf und betrieb einen Schweinehandel. Er hat dieses Geschäft auf seine Söhne Heinrich (1882–1972) und Karl (geboren 1886, in

englischer Kriegsgefangenschaft 1918 gestorben) vererbt. Meine Großmutter mütterlicherseits, Wilhelmine Eckert, geb. Satzinger (1880 – 1969), war die älteste Schwester der beiden eben genannten.

Schlußbetrachtung

Georg Kuhr bemerkte in seinem Aufsatz "Die Bedeutung der Exulanten für die Reichsstadt Weißenburg" (in: UUizinburg 867 – Weißenburg 1967, S. 62), daß bei Durchsicht der Ahnentafeln Gröschel 51% der Vorfahren mütterlicherseits Exulanten waren, somit also über die Hälfte der auf der Mutterseite Gröschels ermittelten Ahnenfamilien in der Zeit der Gegenreformation als Exulanten nach Weißenburg und Umgebung eingewandert waren. Allein schon daraus läßt sich ersehen, welche enorme Umschichtung in unserem Volke im Laufe der Reformation und Gegenreformation volksmäßig erfolgte. Es kann hier allerdings nicht der Platz sein, auf die Bedeutung der Exulanten als Neubürger in den evangelischen Gebieten Frankens einzugehen. Das ist sicher ein unerschöpfliches Forschungsfeld. Im Rahmen dieses Vortrags kam es mir darauf an, einige familien geschichtliche Aspekte beizusteuern.

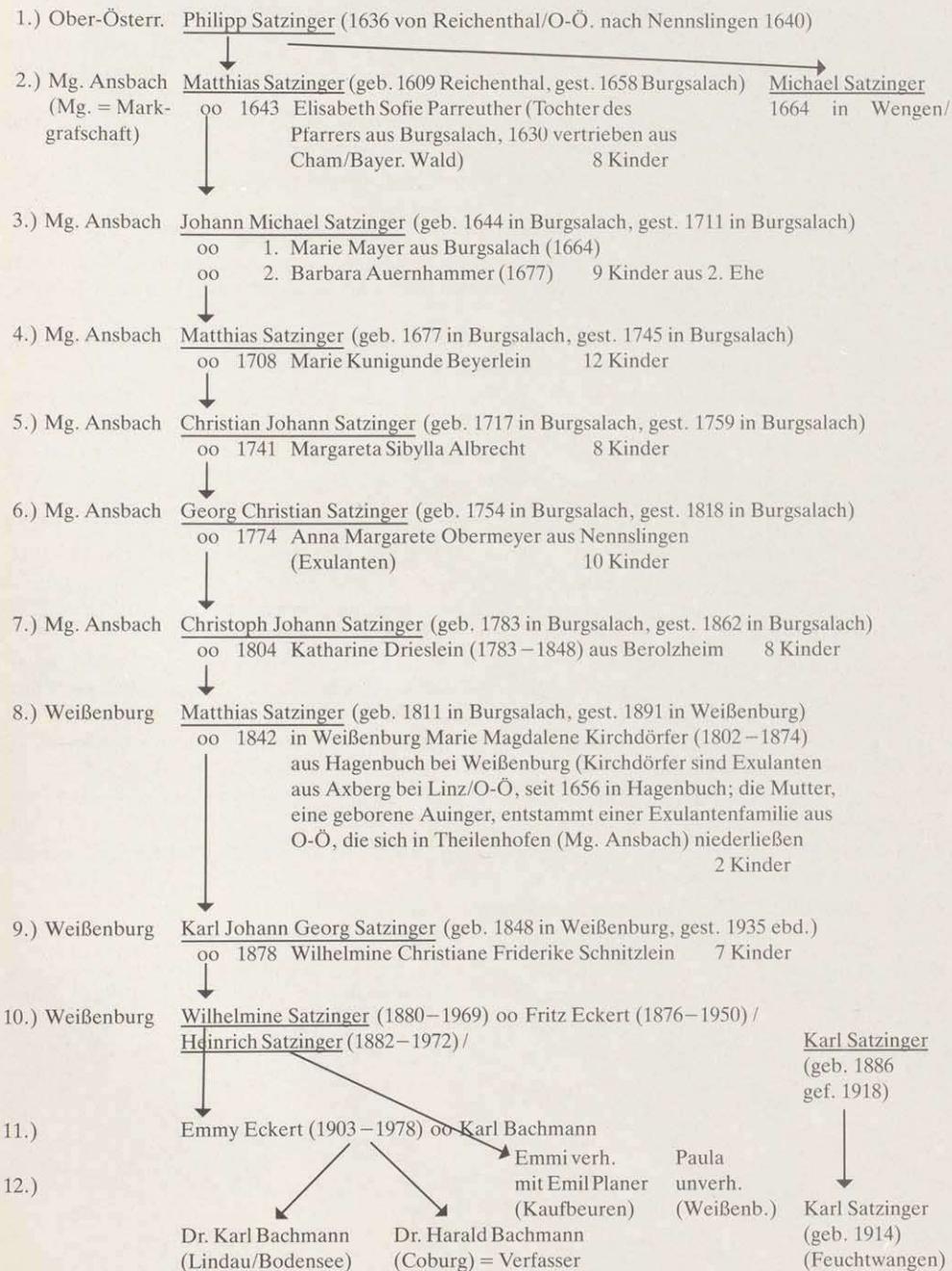
Ausgehend von dem 1636 aus dem Mühlviertel ausgewanderten Philipp Satzinger gehöre ich nun der 12. Generation an, allerdings nicht mehr als Namensträger, sondern nur noch als Träger der historischen Erinnerung. So ist es selbstverständlich, daß das Wort Exulant in unserer Verwandtschaft einen besonderen Klang hat und mit einer gewissen Ehrfurcht gebraucht wird. Als Kind hörte ich immer in unserer Familie mit großer Achtung von Onkel Gröschels Familienforschungen reden, und ich glaube, daß seine Verdienste um die Exulantenforschung nicht hoch genug eingeschätzt werden können, nicht nur für die einzelnen Familien, sondern für Weißenburg und ganz Franken überhaupt.

Wenn ich auf die Satzinger-Vorfahren meiner Großmutter zurückblicke, so läßt sich eine gewisse Glaubenstradition und Bindung an die Exulantenherkunft nicht leugnen. Das beweisen schon die zahlreichen Ehen mit Gliedern anderer Exulantenfamilien. Doch integrierte man sich bald als "Glaubensflüchtling" innerhalb der einheimischen Bevölkerung, was einer Steigerung des Wohlstandes zunehmend entgegenkam. Es ging also der geographischen Stabilität vor allem die soziale parallel. Erst die achte Generation verließ die bäuerliche Umgebung auf dem Jura und zog in die nahe Stadt Weißenburg, wo allerdings keine Verstädterung eintrat, da Weißenburg im 19. Jahrhundert bis tief in unsere Zeit seinen Charakter als Landstadt bewahrt hat. Die Satzingers konnten also bis in die 10. Generation auch eine gewisse Berufstreue bewahren: aus Landwirten wurden Schweinehändler. Sie brachten es hierbei zu einem mittleren Wohlstand im Rahmen eines geachteten Ackerbürgertums.

An der Kirche zu Reichenthal im Mühlviertel ist eine große Bronzetafel zur Erinnerung an die Vertreibung der deutschen Bevölkerung 1945 aus dem eine Wegstunde entfernten Konradsau in Böhmen angebracht worden; ein Geistlicher führt einen langen Zug von Müttern mit ihren Kindern und alten Männern und den notdürftigsten Habseligkeiten an. Wie sich die Bilder in der deutschen Geschichte gleichen!

Vereinfachter Stammbaum der Exulantenfamilie SATZINGER

(nach den Unterlagen meines Verwandten Dr. Karl Gröschel; die Schwester meines Urgroßvaters Karl Satzinger (= Nr. 9) war die Großmutter von Dr. Karl Gröschel)



Bibliographie zur fränkischen Exulantenforschung

- Andrian-Werburg, Klaus Frhr. v.: Die ersten Exulanten in Coburg. Zeichen der frühen Gegenreformation. – Jb. d. Coburger Landesstiftung 1980. S. 111–120.
- Clauß, Hermann: Österreichische Exulanten in Schwabach und Umgebung. – Schwabach 1927.
- Clauß, Hermann: Österreichische und Salzburger Emigranten in der Ansbacher und Gunzenhäuser Gegend. – Jahresberichte d. Hist. Vereins f. Mittelfranken 64. 1927. S. 1–140.
- Dannheimer, Wilhelm: Österreichische (und altbayerische) Emigranten im ehemaligen Gebiet der Herren von Lentersheim auf Obersteinbach. – Bl. d. Bayer. Landesvereins f. Familienkunde 9. 1931. S. 76–92.
- Dannheimer, Wilhelm: Österreichische Exulanten in der Umgebung von Neustadt a. d. Aisch. – Die Heimat. Organ d. Hist. Ver. Neustadt a. d. Aisch 1942. Nr. 14–17.
- Gröschel, Karl: Exulanten in Stadt und Bezirk Weißenburg und Dekanat Heidenheim. – Weißenburger Heimatbücher 9. 1935.
- Gröschel, Karl: Exulanten in Franken. – Jahrb. f. fränk. Landesforschung 2. 1936. S. 80–87.
- Großner, Joseph: Österreichische Exulanten, Salzburger Emigranten und Fremde im Gebiet des ev.-luth. Dekanats Erlangen und in den Gemeinden Heroldsberg und Vach. – Blätter f. fränk. Familienkunde 10. 1972/73. S. 194–269.
- Kitzmann, H.: Österreichische Exulanten in den westlich von Neustadt a. d. Aisch gelegenen Dörfern. – Die Heimat. Organ. d. Hist. Ver. Neustadt a. d. Aisch 1942. Nr. 13/14.
- Kuhr, Georg: Die Bedeutung der Exulanten für die Reichsstadt Weißenburg. – Uuinzinburg. Beiträge z. Stadtgeschichte. – Weißenburg 1967.
- Kuhr, Georg u. Kilian Butz: Exulantenforschung mit niederösterreichischem Quellenmaterial aus dem Waldviertel und aus der Herrschaft Hausegg bei Gresten. – Blätter für fränk. Familienkunde 10. 1971. S. 9–40.
- Kuhr, Georg: Österreichische, Franken, Schwaben u. ä. in den Traubungsbüchern der evang. Neu-Pfarrkirche in Regensburg 1640–1651. – Blätter f. fränk. Familienkunde 10. 1972/73. S. 41–166.
- Kuhr, Georg: "Wegen des Evangelii verfolget". Österreichische Exulanten in Neuendettelsau. – H. Rößler (Hg.), Unter Stroh- und Ziegeldächern. Aus der Neuendettelsauer Geschichte. – Neuendettelsau 1982. S. 77–91.
- Lehnert, Walter: Die oberösterreichischen Exulanten im ehemaligen Brandenburg-Ansbachischen Oberamt Stauf-Landeck. – Freie Schriftenfolge d. Gesellschaft f. Familienforschung in Franken. 14. 1962.
- Leistner, Georg: Exulanten in der ehemaligen Wolfsteinischen Grafschaft Sulzbürg-Pyrbaum. – Blätter f. fränk. Familienkunde 10. 1971. S. 167–180.
- Lenker, Richard: Glaubensflüchtlinge im Kulmbacher Land. – Geschichte am Obermain 14. 1983/84. S. 110–128.
- Reißig, Walter: Ungarndeutsche Exulanten in Coburg nach dem Dreißigjährigen Kriege. – Jb. d. Coburger Landesstiftung 1982. S. 109 ff.
- Röpke, Claus-Jürgen: Die Protestanten in Bayern. – München 1972.
- Rusam, Georg: Österreichische Exulanten in Franken und Schwaben. – München 1952.
- Simon, Matthias: Mathematik in der Kirchengeschichte. Zur zahlenmäßigen Stärke der Exulanten-einwanderung in Brandenburg-Ansbach. – Zs. für bayer. Kirchengeschichte 30. 1961. S. 226–232.
- Simon, Matthias: Zur Exulantenforschung. – Zs. f. bayer. Kirchengeschichte 31. 1962. S. 169–178.